Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 47. Mittwoch, den 25. Februar 1891.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat März eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“,

zum Preise von 0,67 Mk. für hiesige, und 0,86 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung.“

Resultat der Volkszählung.

Nach dem nunmehr vorliegenden vorläufigen Ergebniß der Volkszählung hat die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung im preußischen Staat, wie wir der „Statist. Corr.“ entnehmen, am 1. Dezember 1890 betragen 29 957 302 (gegenüber der vorläufigen Ermittlung im Jahre 1885: 28 313 833 und der definitiven 28 218 470). Die Bevölkerung hat sich demgemäß in den letzten fünf Jahren um 1 643 469 Personen, d. h. um 5,79 Prozent des Bestandes vom 1. Dezember 1885 oder durchschnittlich jährlich um 1,13 Proz. vermehrt, obschon auch in diesem Jahrfünft ein erheblicher Theil der natürlichen Bevölkerungsvermehrung durch den Ueberschuß der Auswanderung über die Einwanderung verloren gegangen ist. Die Volkszunahme ist diesmal eine viel größere gewesen, als im vorhergehenden Jahrfünft und wird in den letzten fünf Zählumläufen nur von einem einzigen, dem vom 1. Dezember 1875 bis 1880 reichenden, um eine geringe Anzahl übertroffen.

Seit dem Jahre 1867, wo der preußische Staat (das Herzogthum Lauenburg eingerechnet) im Wesentlichen bereits seine jetzige Ausdehnung erreicht hatte, vermehrte sich seine Bevölkerung um 5 935 862 Personen oder 24,71 Proz. Dies ergiebt eine jährliche Volkszunahme von 0,97 Proz. Innerhalb dieser 23 Jahre war das Anwachsen der Bevölkerung indessen keineswegs ein gleichmäßiges, wenn auch jederzeit höher als in fast allen übrigen europäischen Staaten sowie im Reichsgebiete durchschnittlich.

In den einzelnen Provinzen, Regierungsbezirken und Kreisen war auch während des abgelaufenen Jahrfünfts das Anwachsen der Bevölkerung ein sehr verschiedenes. Unter ersteren zeigte der Stadtkreis Berlin die weitaus stärkste Zunahme (20,07 Proz.); dann folgten Westfalen (10,17 Proz.), Brandenburg (8,54 Proz.) und Rheinland (8,42 Proz.). Am Geringsten war das Anwachsen in Pommern (1,04 Proz.); Ostpreußen und die Hohenzollernschen Lande nahmen 0,01 bezw. 0,86 Proz. ab. Unter den 546 Kreisen (einschließlich des Stadtkreises Berlin und der vier Hohenzollernschen Oberämter) weisen 378 ein Anwachsen, 168 eine Abnahme der Bevölkerung aus. Die 57 Stadtkreise zeigen, mit Ausnahme von Stralsund, Emden und Nordhausen (—4,01, 2,31 und 0,85 Proz.), eine Zunahme; diese erscheint am stärksten in Charlottenburg, Spandau, Kiel, Harburg, Magdeburg, Duisburg, Erfurt, Halle a. S., Kottbus, Essen und Berlin (mit 81,43 bis 20,07 Proz.), am Geringsten dagegen in Celle, Posen, Hanau, Frankfurt a. O., Koblenz und Danzig (mit 0,59 bis 5,05 Proz.) Von den übrigen 489 Kreisen bezw. Oberämtern treten durch die stärkste Volkszunahme hervor Teltow, Gelsenkirchen, Niederbarnim, Dortmund, Recklinghausen, Posen Ost, Zabrze, Beuthen O.-Schl. und Hannover (mit 36,17 bis 20,59 Proz.), wogegen die Kreise Schlochau, Adelnau, Kempen i. Pos., Friedeberg i. Neum., Kosten, Leobschütz, Rawitsch, Kammin und Wipperfürth die geringste, jedoch immer noch eine Zunahme aufweisen. Die 168 Kreise, in welchen gegen den Bevölkerungsstand vom 1. Dezember 1885 eine Volksabnahme festzustellen war, gehören der Mehrzahl nach (106) den sechs östlichen Provinzen der Monarchie an; doch kommen in allen Provinzen außer Westfalen solche vor. Von diesen Kreisen entfallen auf Ostpreußen 24, Westpreußen 10, Brandenburg 12, Pommern 18, Posen 12, Schlesien 30, Sachsen 7, Schleswig 12, Hannover 12, Hessen-Nassau 15, Rheinland 13 und Hohenzollern 3.

Am geringsten war die Volksabnahme in den Kreisen Guben, Unterlahnkreis, Wolfhagen, Labiau, Niederung, Neutomischel, Neustettin, Mogilno, Diepholz, Schleiden, Osterburg, Oberlahnkreis und Lüneburg (0,01 bis 0,24 Proz.), am stärksten hingegen in den Kreisen Wohlau, Pr. Holland, Friedland, Angerburg, Gerdauen, Pr. Eylau, Militsch, Steinau, Prüm, Erkelenz, Guhrau, Mohrungen, Eiderstedt, Grottkau, Rastenburg und Stuhm (von 6,19 bis 3,94 Proz.) Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß in einigen der vorgenannten Kreise (Wohlau, Friedland und Guhrau) der Stand der Bevölkerung durch die Aufhebung bisher bestandener Garnisonen vermindert worden ist.

Tagesschau.

Eine Delegirtenversammlung der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter hat am letzten Sonntag wieder in Bochum stattgefunden. Es wurde in derselben ein Ausschuß von fünf Mitgliedern gewählt, welcher nach eigenem Ermessen die Zeit für die Einreichung und die Frist für die Bewilligung der neuen Forderungen an die Grubenverwaltungen festsetzen soll. Der bisherige Leiter der Agitation, Bringewald, lehnte die Wahl in den Ausschuß ab, weil er verdächtigt worden sei und nicht alle aufgestellten Forderungen vertreten könne. Am nächsten Sonntag sollen in allen Hauptorten der rheinisch-westfälischen Bergreviere Einzel-Versammlungen abgehalten werden. — Der bekannte Bergmann Bunte sagte über die neuen Forderungen Folgendes: „Die heutigen Löhne seien, von Einzelfällen abgesehen, nicht besser als im Jahre 1889. Die Verwaltungen hätten bei den heutigen Kohlenpreisen einen hinreichend großen Verdienst, und könnten recht gut davon abgeben. Die Bergleute würden nicht ablassen, ihre Forderungen zu stellen. Verschlechtere sich die Situation, dann müßten die Arbeiter von dem Errungenen wieder nachlassen.

Staatliches Submissionsverfahren. In einem Artikel der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ vom 14. d. M. wurde die Behauptung aufgestellt, daß im staatlichen Submissionsverfahren meist nur die billigsten Preisstellungen berücksichtigt würden. Demgegenüber macht der „Staatsanzeiger“ auf die bezüglichen Vorschriften der „Allgemeinen Bestimmungen über die Vergebung von Leistungen und Lieferungen für den Staat“ aufmerksam, worin es unter II. 7 wörtlich heißt: „Die niedrigste Geldforderung als solche ist bei der Zuschlagsertheilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot ertheilt werden.“

Der „Figaro“ bringt die Sensationsnachricht, Fürst Bismarck werde auf den am Sonnabend ergangenen Befehl des Kaisers vor ein Militärehrengericht gestellt werden, um über die Autorschaft verschiedener Artikel befragt, nicht aber bestraft zu werden. (Selbstverständlich sind derartige sentationelle Meldungen des „Figaro“ nicht ernst zu nehmen. D. R.)

Deutsches Reich.

S. Majestät Kaiser Wilhelm wohnte am Montag Vormittag dem Schlußturnen in der Militär-Turnanstalt in Berlin bei und sprach zum Schluß den anwesenden Zöglingen seine volle Befriedigung aus. Später hatte der Monarch eine längere Konferenz mit dem Kultusminister und dem Chef des Civilkabinets. — Der Kaiser gedenkt demnächst einen kurzen Ausflug nach Elsaß-Lothringen zu machen, und dort das von ihm gekaufte Gut Urville bei Metz zu besichtigen. — Die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, jüngste Schwester Kaiser Wilhelm I, feierte am Montag ihren 68. Geburtstag.

Wie der Reichsanzeiger mittheilt, sind die Störungen im Befinden des jüngsten Sohnes des Kaisers, welche in den letzten Tagen zu Besorgnissen Anlaß gegeben haben, im Wesentlichen als gehoben zu betrachten.

Wir berichteten schon, daß dem Fürsten Bismarck ein Reichstagsmandat angeboten war, welches er aber abgelehnt hat. Es war das des 19. hannoverschen Wahlkreises Geestemünde, welcher zuletzt durch den Abgeordneten Gebhard vertreten war.

Freiherr von Soden, der deutsche Generalgouverneur von Ostafrika, wird am 19. d. Mts. von Neapel aus die Reise nach Afrika antreten.

Die Anlage von Befestigungen für Helgoland wird bereits vorbereitet; über die bezüglichen Versammlungen wird aber noch strenges Schweigen bewahrt.

Die bisherigen achtwöchigen Fahrten der Dampfer der deutsch-ostafrikanischen Linie werden vom 4. März an durch vierwöchige ersetzt werden. Der Verkehr ist so stark und die Fracht so reichlich, daß sich diese Verdoppelung der Fahrten ermöglichen läßt.

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von H. Waldemar.

(46. Fortsetzung.)

„Einmal muß die Komödie ein Ende nehmen! Und,“ er trat dicht an Rüdiger heran, der sich eines Grauens beim Anblick des wilderregten Mannes kaum erwehren konnte, „ich laufe nicht Gefahr, lächerlich zu erscheinen, mich der Lächerlichkeit preiszugeben! Wissen Sie, was es heißt, Jahr und Tag nur einen einzigen Gedanken zu hegen, ihm nachzuhängen, diesem Gedanken jede freie Minute zu widmen, ihn auszuspinnen, sich mit unfehlbarer Gewißheit auszurechnen, wann der Zeitpunkt eintreffen muß, der uns gestattet, das Ziel zu erreichen durch einen einzigen, entscheidenden Schlag, und dann — fast am Ende — zu erkennen, daß man falsch gerechnet hat, daß Einem von einer Seite Einhalt geboten wird, die man längst untergegangen erachtete, — untergegangen in dem Alles erfüllenden Rachegefühl? Kann es härtere Bestrafung geben für meine Verblendung,“ fuhr er in weichem, von dem vorherigen, kraß abweichendem Tone fort, indeß er scheu die Augen senkte, „größere Strafe für Alles, was ich gethan, um auch anderen dieselben Haß- und Rachegedanken einzugeben, sie in ihnen anzuschüren, . . . als daß ich jetzt, . . . zu der Stunde . . . da ich wähnte, Sie niederzuschmettern durch meine Anklagen, von Neuem erkennen muß, wie tief unter Ihnen ich stehe, — nicht in der Gesellschaft, nein, in der Gesinnung und im Edelmuth? — — —“ Er athmete einige Male tief und schwer. „Ich gehe von hier auf Nimmerwiedersehen,“ fuhr er dann ruhiger fort, obwohl sein ganzer Körper noch von der gehabten Erregung zitterte, „nehmen Sie mein Geständniß, daß ich — Sie bewundere, — daß mein Herz — mir im letzten Augenblick noch den tollen Streich spielt, für Sie, den ich bis heute gehaßt, Liebe zu empfinden. Sie werden sich dieses Geständnisses nicht rühmen, dazu sind Sie zu edel, zu großmüthig aber Sie dürfen sich dessen freuen, da Ihr wahrhaft großer Character, Ihre unbestechliche Rechtlichkeit allein Solches zu Wege gebracht hat. Und sollten Sie jemals gute Kunde von mir erlangen, sollten Sie erfahren, daß Albert Miriani von dem falschen Wege abgewichen ist, den er wahnbethört einst betreten hat, dann sagen Sie sich, daß Ihr leuchtendes Vorbild ihm vorschwebte auf dem harten Pfade der Pflicht, — daß das Andenken an Sie ihn anfeuerte zu rastloser Arbeit, zu treuer Erfüllung seiner Lebensaufgabe, bis er in dem Ringen und dem Streben um seine Existenz — sich selbst wiedergefunden hat . . . . Und nun seien Sie noch einmal großmüthig und sagen Sie mir, wo ich meine Schwester finden kann!“

„Im Hause meiner Mündel, in K.,“ erwiderte Rüdiger, dessen tiefe Erschütterung deutlich seinen Zügen aufgeprägt war. „Dort weilt Sie seit dem Tode ihres Gatten, auf dessen Thaten kein Segen geruht von dem Augenblick an, da er unter falschem Namen Ihrer Schwester Neigung sich erwarb.“

„Und das Kind?“

„Ueberlebte das erste Jahr nicht, so steht hier in den Briefen Ihres Schwagers, die Sie mitnehmen und je nach Muße lesen mögen,“ versetzte Rüdiger.

Miriani griff danach und auch nach der Hand, welche die Papiere ihm reichte, indeß ein Zittern seinen geschmeidigen Körper erbeben ließ. Einen Augenblick drückte er Rüdiger's Finger, dann zog er fast auffallend rasch seine Hand zurück und blickte unsicher empor.

„Leben Sie wohl, Herr von Rüdiger! Wenn irgend möglich, kreuze ich Ihren Pfad nicht mehr!“ sprach er.

Auf dem Wege zur Thür blieb er noch einmal stehen und kehrte dann hastig zurück, indeß er dicht vor Rüdiger hintrat.

„Nehmen Sie sich vor dem Spanier in Acht, Herr, er will Ihnen nicht wohl!“ stieß er rauh hervor. „Und sichern Sie sich Fräulein Edda, ehe Ihnen der Spanier — gleichviel, auf welchem Wege — zuvorkommt!“

Ehe Rüdiger sich von seinem Staunen über diese Warnung erholen konnte, hatte Miriani das Zimmer verlassen.

In tiefen Gedanken ließ der Hausherr sich wieder auf seinen Schreibstuhl nieder. Die vergangene Stunde voller Aufregung, voll des innern Kampfes und der ehrlich errungenen Selbstüberwindung eines Mannes, den er bisher als Arbeiter hoch gehalten, als Mensch lieb gehabt, dessen Characteranlagen ihn jedoch weit mehr zu Trotz und starrem Eigensinn, denn zu demüthiger Einlenkung zu neigen schienen, noch einmal durchlebte er sie. Daß er solch großen Einfluß auf Miriani ausgeübt, kam ihm kaum in den Sinn, trotzdem der Bekehrte es selbst gesagt hatte. Weit mehr, und wohl nicht ganz mit Unrecht, erkannte er Mariechen Bruckner den größten Antheil an Miriani's plötzlicher Umwandlung zu. Aber nicht der lebenden, sondern der todten, seinetwegen in den Tod gegangenen Marie war es vorbehalten, die nur schlafenden, guten Geister in des Verblendeten Brust wieder anzuregen, ihnen die Herrschaft über Trotz, Verbitterung, Haß und Rache einzuräumen.

Der Schmerz um den Verlust des lieblichen Mädchens, dessen Besitz er nicht, wie er gesollt, gewürdigt, hatte die feindlichen Dämonen in seiner Brust ertödtet und hatte seine ureigenste Natur, die er gewaltsam unterdrückt, wieder zum Vorschein, zur Geltung kommen lassen und sein Gemüth neu empfänglich gemacht für wahre Seelengröße, für echte Liebe und treue Aufopferung. Das Andenken an Marie allein, die bloße Nennung des Namens der Braut, die ihm so oft gesagt, sie überlebe seine Schmach nicht, beherrschte seinen wilden Sinn. Er brauchte sich nur zu vergegenwärtigen, wie Mariechen mit entsetztem, todestraurigem Blick ihm die Waffe aus der Hand schlug, daß die todtbringende Kugel ihr Ziel verfehlte, — er hatte nur nöthig, sich das Bild in das Gedächtniß zurückzurufen, das Mariechen bot, als man sie in nassen Kleidern, von ihrem aufgelösten, blonden Haar eingehüllt, auf der schwarzen Bahre hereinbrachte in das Haus ihres Vaters, — er brauchte sich nur das holde, in seligem Frieden verklärte Antlitz zu vergegenwärtigen, das die Todte trug, um alles Verlangen, den ehemaligen Rachedurst zu stillen, im Keime zu ersticken. Rüdiger war sicher vor ihm. Doch nicht allein dies; er begann ihn in demselben Lichte zu sehen, wie Mariechen, ihn und seine Thaten mit demselben Maße zu messen, wie sie, das heißt, sie vorurtheilsfrei, mit liebevollem Sinn zu erfassen, und merkwürdigerweise zog es wie langentbehrte Ruhe, wie langersehnter Frieden in seine Brust Und mit diesem so glücklich ersehnten Frieden war es ihm möglich, in ehrlicher Weise Rüdiger's Hand zu drücken; unter diesem Einfluß durfte er es wagen, die Warnung vor dem Spanier, der sein Genosse gewesen, auszusprechen, — vor dem Spanier, Rüdiger's

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 23. Februar.

Die zweite Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird fortgesetzt.

§ 115 besagt, daß die Gewerbetreibenden den Arbeitern keine Waaren creditiren dürfen. Doch ist es ihnen gestattet, den Arbeitern Lebensmittel für den Betrag der Anschaffungskosten, Wohnung und Landnutzung, Feuerung, Beleuchtung ꝛc. unter Anrechnung bei der Lohnzahlung zu verabfolgen. Zu einem höheren Preise ist die Verabfolgung von Werkzeugen und Stoffen für Accordarbeiten zulässig, wenn derselbe den ortsüblichen Preis nicht übersteigt und im Voraus vereinbart ist.

Abg. Grillenberger (Soz.) bekämpft diese Vorschläge, da er behauptet, sie würden das Drucksystem fördern

Abg. Gutfleisch (freis.) stellt das in Abrede.

Abg. Metzner (Ctr.) beantragt einen Zusatz, nach welchen Arbeitgeber ihre Arbeiter weder direct, noch indirect veranlassen dürfen, aus bestimmten Verkaufsstellen (insbesondere von ihnen eingerichteten Consumvereinen) Waaren zu entnehmen.

Geh. Rath Wilhelmi und Abg. Hartmann (cons.) bezeichnen diese Anträge als überflüssig.

Abg. Hirsch (freis.) ist mit dem Antrage Metzner einverstanden.

Abg. Singer (Soc.) befürwortet von seiner Partei gestellte Abänderungsanträge. Dieselben finden aber bei allen Parteien Widerspruch. Der Antrag Metzner wird zurückgezogen, der Antrag der Socialdemocraten abgelehnt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung vom 22. Februar.

Die Berathung des Einkommensteuergesetzes wird bei den Verwendungsbestimmungen fortgesetzt.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) hält diese ganzen Bestimmungen für überflüssig; erst müsse man doch Ueberschüsse haben, bevor an Verwendung zu denken sei. Die von den Freisinnigen geforderte Quotisirung der Einkommensteuer bekämpfte der Redner entschieden.

Abg. v. d. Reck (cons.) äußert sich ebenso.

Abg Rickert (freis.) verlangt feste Verwendungsbestimmungen, da man sich auf bloße Versprechungen hinsichtlich der Verwendung der Ueberschüsse nicht verlassen könne. Redner vertheidigt dann die von seiner Partei geforderte Quotisirung der Einkommensteuer, wofür früher auch Freiconservative und Nationalliberale gesprochen hätten.

Abgg. Graf Kanitz (cons.) und Enneccerus (natlib.) bezeichnen Beschlüsse hierüber als unpraktisch und nutzlos, weil das Herrenhaus doch nie darauf eingehen werde.

Ausland.

Belgien. In Charleroi fand am Sonntag eine Versammlung von 50 Vertretern von Arbeitervereinen statt, welche beschloß: alle belgischen Arbeiter sollen den allgemeinen Ausstand für die nächste Zukunft vorbereiten, um das allgemeine Stimmrecht zu erzwingen. Die Vereine der Berg-, Hütten- und Glasarbeiter beschlossen, alle ihre Hilfsmittel für eine erfolgreiche Durchführung des Kampfes zu opfern. Der Arbeitsrath in Brüssel bemüht sich, die Kammern zu einem bestimmten Beschluß in dieser Frage zu bewegen, und den Generalstreik zu verhindern.

Frankreich. Die ohnmächtige Demonstration der der Abgg. Deroulede und Laur und der Patriotenliga, welche dieselben am Sonnabend Abend veranstaltet haben, wird von allen Blättern verspottet. Dagegen nimmt die Erörterung über die Beschickung der Berliner Kunstausstellung durch Franzosen einen immer weiteren Umfang an und die Zahl der Blätter, welche diese Beschickung bekämpfen, wächst. Durch besondere Heftigkeit thut sich die bonapartische Autorité hervor, welche durch Beschimpfungen und Drohungen die Künstler, welche in Berlin ausstellen wollen, einzuschüchtern sucht. — Gegenüber der Kaiserin Friedrich ist die Pariser Bevölkerung nach wie vor artig und aufmerksam. Am Sonntag Abend fand in der englischen Botschaft ein Diner zu Ehren der Kaiserin statt. — Zwei französische Kriegsschiffe haben mehrere Dörfer auf der Südseeinsel Raiatea bombardiert, um die Insulaner für einen Ueberfall zu züchtigen.

Orient. In Sofia wurde ein Russe Namens Laschin, welcher im vorigen Jahre bei einem Tumulte auf die bulgarische Polizei schoß, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn. In den Handelsvertragsverhandlungen in Wien ist eine zweitägige Pause zu dem Behufe erfolgt, um den deutschen Commissaren die Einholung neuer Instructionen zu ermöglichen. An den Gang der Verhandlungen wurden die günstigsten Erwartungen geknüpft. — Am Sonntag fand in Prag ein deutscher Parteitag statt. Alle Redner constatierten eine Besserung der inneren Lage.

Chile. Ueber Buenos-Aires wird dem „R. B." vom Sonntag berichtet: es habe bei Pisagua ein ernstes und hartnäckiges Gefecht stattgefunden, in welchem die Insurgenten unterlegen seien. Bei Iquique seien gestern die Aufständischen mit den Regierungstruppen aufs Neue zusammengestoßen; der Ausgang sei aber noch unbekannt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm,** 22. Februar. (Molkerei.) In unserer Nachbarschaft Klein Czyste beabsichtigt man eine Molkerei zu errichten. Der landwirthschaftliche Verein dortselbst wird in seiner nächsten Sitzung sich mit der Frage näher beschäftigen.

— **Garnsee,** 22. Februar. (Verschiedenes.) Gestern Abend hatten sich mehrere Landbesitzer in einer näheren Besprechung über die Einrichtung einer Molkerei am hiesigen Orte im Riegamer'schen Hotel versammelt; sie verpflichteten sich, dem Molkereibesitzer Witte die Milch vorläufig von mindestens 100 Kühen zu liefern. Daraufhin beabsichtigt Herr Witte binnen kurzer Zeit eine Molkerei auf eigene Kosten einzurichten. — Der Herr Oberpräsident hat auf die Vorstellung des hiesigen Magistrats an Stelle der durch strenge Kälte und Schneetreiben am 7. und 8. Januar vereitelten Vieh- und Kram-Märkte die Abhaltung zweier Ersatzmärkte am 4. und 5. März genehmigt.

— **Dirschau,** 23. Februar. (Bau von Beamtenhäusern.) Da die zur Unterbringung der hier eintreffenden Lokomotivführer, Zugführer, Heizer, Schaffner und Bremser bisher benutzten Räumlichkeiten nicht mehr ausreichen, will die Eisenbahn-Verwaltung ein besonderes Gebäude für die Beamten erbauen. Dieses Gebäude soll außer den Schlafräumen auch eine Badeanstalt, sowie eine Kantinenwirthschaft nach militärischem Muster und mit electrischer Beleuchtung erhalten und für 200 Personen täglich Verwendung finden. Die Bausumme ist auf 500 000 Mark festgesetzt.

— **Danzig,** 22. Februar. (Die hiesige Strafkammer) verhandelte gestern gegen den ehemaligen Gutsbesitzer Karl Klingenberg-Kronenhof. Derselbe war beschuldigt worden, 14,90 Mk. Kirchenkassen-Beiträge, welche in Beträgen von 90 und 50 Pf. von ihm als Gutsvorstand in den Jahren 1885 und 1886 einzuziehen waren, nicht abgeführt zu haben. Der Angeschuldigte konnte aber nachweisen, daß er aus Schonung gegen die meistens sehr armen Restanten mehr Geld an die Kreiskasse abgeführt habe, als factisch eingezogen war, daß also von einer Unterschlagung nicht die Rede sein könne. Auf Grund dieser Feststellung beantragte der Staatsanwalt selbst sofort die Freisprechung, welche dann auch erfolgte.

— **Pr. Friedland,** 22. Februar. (Neue Zeitung.) Heute ist die 1. Nummer einer neubegründeten „Preußisch-Friedländer Zeitung" an die Bürger der Stadt vertheilt worden. Dieselbe erscheint in der Gebauer'schen Druckerei zu Konitz und hat als hiesigen Vertreter Herrn A. Schmidt.

— **Landsberg a. W.,** 22. Februar. (Die Stelle des Ersten Bürgermeisters) wird hier zum 1. Oktober d. J. frei, da die Pensionirung des jetzigen Bürgermeisters Mehdam zu diesem Zeitpunkt beschlossene Sache ist. Das Ruhegehalt ist auf jährlich 4500 Mk bemessen worden. Die Stelle soll mit einem festen Gehalt von jährlich 6000 M. ausgeschrieben werden. Außerdem stehen dem Inhaber noch 300 M. Einnahme für Funktionen beim Deichamt zu.

— **Labischin,** 21. Februar. (Brände.) Am 16. d. M. brannte in Sadlogosch die dem Ansiedler Rohr gehörige Windmühle nieder. Der Brandstiftung verdächtig wurde der Besitzer derselben am 17. d. Mts. ins hiesige Amtsgefängniß eingeliefert. Am vorigen Freitag fuhr eine Gerichtskommission behufs Feststellung des Thatbestandes an Ort und Stelle. — Gestern Abend 5 Uhr brannte auf dem, dem Kaufmann Itzig Goldstein gehörigen Vorwerke, dicht an der Stadt eine große Scheune nieder. Durch die Umsicht des Branddirektors, Bürgermeister Becker, wurde weiterer Schaden verhütet.

— **Hammerstein,** 20. Februar. (Gutsverkauf.) Das 400 Morgen umfassende Gut Breitenfelder-Remmen wurde in der Zwangsversteigerung von dem Stationsvorsteher Ortmann in Eydtkuhnen für 20 400 Mark erstanden.

— **Heiligenbeil,** 21. Februar. (Sinken der Fleischpreise.) Was die Grenzeöffnung nicht vermochte, hat die Concurrenz uns gebracht, nämlich niedrigere Fleischpreise. Durch Eröffnung eines neuen Fleischgeschäftes sind die Preise um 10—15 Pfg. gefallen, sodaß der Arbeiter sein Pfund Rindfleisch für 40 Pfennig, Speck für 55 Pfg. essen kann.

— **Landsberg** Ostpr., 21 Februar. (Eigenthümlicher Unfall.) Der Eigenkäthner S. aus Schönwiese bekam kürzlich am Tage beim Essen eine Art Starre oder Krampf im Munde, so daß der Unterkiefer fest gegen den Oberkiefer gepreßt wurde und es ihm nicht möglich war, trotz aller Anstrengungen den Mund zu öffnen. Zwei zu Rathe gezogene Aerzte konnten dem Unglücklichen ebenfalls nicht helfen, und so mußte er Hungers sterben. Erst nach vier langen schmerzvollen Tagen machte der Tod den unendlichen Qualen des Unglücklichen ein Ende.

Locales.

Thorn, den 24. Februar 1891.

— **Durch ein Versehen** in der Setzerei sind einige politische Nachrichten in der gestrigen Nummer unkorrigirt in die Presse gekommen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Nachsicht.

— **Kaiserin Augusta-Denkmal.** Wie wir vor einigen Tagen berichteten, hat sich hier ein Ortscomitee zur Errichtung eines Denkmals für die Hochselige Kaiserin Auguste in Berlin gebildet; dasselbe veröffentlicht nunmehr in den hiesigen Zeitungen einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen. Hoffentlich ist die Aufforderung von recht günstigen Erfolge begleitet.

— **Theater.** Die gestrige Wiederholung der Opern-Burleske „Der Mikado im Victoria-Theater hatte wieder ein zahlreiches Publikum angelockt. Die Ausführung war in allen Theilen eine gute und flotte. Wie wir hören, beabsichtigt die Direction am nächsten Sonntag abermals ein Gastspiel zu geben und zwar soll das vielbesprochene und verboten gewesene Schauspiel „Sodoms Ende" zur Aufführung gelangen.

— **Vertrieb des Tuberkulins.** Den Berliner „Politischen Nachrichten" zufolge hat der Cultusminister eine Verfügung an die Oberpräsidenten betreffend die Regelung des Vertriebes des Koch'schen Heilmittels (Tuberculinum Kochii) durch die Apotheken erlassen. Darnach sind die Apotheker verpflichtet, das Mittel, sobald dasselbe nicht innerhalb von sechs Monaten verkauft ist, an Dr. Libbertz nach Berlin zurückzugeben.

— **Zur Invaliditäts und Altersversicherung** macht der Landrath des Rosenberger Kreises Folgendes bekannt: Mehrfache Nachfragen veranlassen mich darauf hinzuweisen, daß die sogenannten Scharwerker, — auch wenn selbige durch die Instleute ꝛc. gestellt werden — versicherungspflichtig sind und daher Quittungskarten erhalten müssen. Es sind daher auch die — über 16 Jahre alten — Kinder der Instleute, Deputanten ꝛc versicherungspflichtig, sofern deren Eltern für die Gestellung dieser Kinder (wenn auch nur) Naturalbezüge erhalten.

— **Die Zuckerfabrik Culmsee** beschloß ihre diesjährige Kampagne mit einer Verarbeitung von 2 577 400 Centner Rüben, außerdem wurden etwa 300 000 Centner Rüben verkauft, so daß die Gesammternte fast 2 900 000 Centner von etwa 14 000 Morgen beträgt Die Qualität war allerdings keine gute.

— **Versetzungen polnischer Lehrer** aus den Provinzen Posen und Westpreußen nach den westlichen Provinzen sind im letzten Jahre nicht mehr vorgekommen. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, war ein polnischer Lehrer, welcher vor vier Jahren nach dem Regierungsbezirk Trier versetzt worden war, bei der dortigen Regierung vorstellig geworden, ihm sein Gehalt zu erhöhen, da er vor seiner Versetzung sich in besseren materiellen Verhältnissen befunden habe. Auf dies Gesuch erhielt er zwar einen ablehnenden Bescheid, aber gleichzeitig den Rath: er möge sich um eine Lehrerstelle in seiner Heimat bewerben, die dortige Schulbehörde werde ihn gewiß gern annehmen.

— **In der Nordöstlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft** ist in der Section IV (Ost- und Westpreußen) für die Kreise Thorn, Kulm, Strasburg und Briesen der Betriebs-Ingenieur W. Kraatz in Thorn zum Vertrauensmann und F. Rapke in Mocker zu dessen Stellvertreter ernannt.

— **Herrenhaus-Nachwahl.** Im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg hat demnächst eine Nachwahl zum Abgeordnetenhause für Herrn v Körber, der ins Herrenhaus berufen ist, stattzufinden. Von conservativer und — wie es in einer Notiz des in Dt. Eylau erscheinenden Lokalblattes heißt — auch von nationalliberaler Seite ist Herr Landrath Conrad in Graudenz als Candidat aufgestellt worden.

— **Vorschußverein.** In der gestern Abend im Schützenhause stattgefundenen Generalversammlung waren 52 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath Kittler, eröffnete die Sitzung und theilte mit, daß die Revision der Kasse, Bücher ꝛc. durch die betr. Revisoren stattgefunden habe und Monita nicht gefunden seien. Die Einnahme

---

tödlichstem Feind durch — Keiner ahnte es — durch seine Rechte auf Edda, — durch seine Rechte als deren Gatte!

15. Capitel.

Eine Gewissensfrage.

Frau von Rüdiger und Edda saßen einige Tage später auf der Veranda. Sie erfreuten sich der werdenden Natur und lauschten mit Entzücken auf den Jubelgesang, den die Lerche hoch in den Lüften erschallen ließ. Des jungen Mädchens Herz schlug bang und schwer, trotzdem sie mit heiterm Sinn auf die Unterhaltung der alten Dame einging, die, nicht ahnend, wie sie Edda die mühsam nach stundenlangem Ringen mit sich selbst und ihrem Herzen endlich errungene Fassung wieder raubte, das Gespräch hinlenkte auf José, den vermeintlichen Bräutigam des jungen Mädchens. Frau von Rüdiger plauderte eben so eifrig, wie sie die Nadeln ihres Strickzeuges bewegte, und beachtete kaum, daß Edda, gegen die Balustrade gelehnt, mit müdem Blick in die grünen Wipfel der Bäume schaute und nicht zu hören schien, was neben ihr gesprochen wurde.

Endlich war es der alten Dame doch zu viel. Bei einem schweren Seufzer, welcher, Edda unbewußt, ihre junge Brust hob, sah die eifrig Redende und Strickende mit einem Male fragend auf.

„Wenn Du nur einmal Vertrauen fassen könntest, Kind!" rief sie in grollendem Tone. „Ueber ein Jahr gehst Du neben mir her und bist mir lieb und werth geworden, wie meine eigene Tochter; aber um keinen Schritt kamst Du mir näher. Sagst Du Dir denn nicht, daß solche Unzugänglichkeit, solch gewaltsames Verschließen jeder Gefühlsregung in Deinem Innern unnatürlich und für mich gradezu beleidigend ist?"

„Frau von Rüdiger!" bat Edda sanft.

„Dir erscheint der Ausdruck zu hart? Mag sein, daß er Dir nicht gefällt, aber Du hast ihn verdient. Wenn Du glaubst, ich sei in völliger Unkenntniß geblieben über Dein Thun und Denken, so irrst Du Dich. Ich weiß, daß Du José Valleros heimlich gesehen und gesprochen hast —"

„Der Vormund?" unterbrach Edda die alte Dame mit flammenden Blick.

„Ist ebenso stumm, wie Du," vollendete Frau von Rüdiger. „Nein, nicht Eurem Vertrauen, sondern Eurer Unvorsichtigkeit habe ich es zu danken, daß ich dahinter kam, wie Ihr Beide mich in Dem, was Euch selbst betrifft, einfach ignorirt. An dem Abend, da Du Deinen nächtlichen, beiläufig gesagt, höchst unklugen Spaziergang gemacht hattest, trafest Du mit meinem Sohne unter meinem Fenster zusammen, und ohne daß ich es beabsichtigte, ward ich Zeugin Eurer Unterredung. Ich hörte genug und wartete seitdem, — wartete geduldig, daß Du mir Deine Bedrängniß anvertrauen, bei mir Dir Rath holen solltest, — umsonst, ich warte heute noch!"

Edda hatte tief das Haupt gesenkt. Wie eine Centnerlast lag es auf ihr. Zu all Dem, was sie bereits zu tragen hatte, zu der entsetzlichen Gewißheit, die ihr vor einer Stunde geworden, daß José keine Geduld mehr habe, sondern verlange, sie solle sich als sein Weib bekennen, jetzt auch noch die nur zu gerechtfertigten Vorwürfe der alten Dame! Und sie mußte dieselben hinnehmen, ohne ihren Fehler gut machen zu können, denn sie durfte ja nicht reden, durfte die Qual, die sie erfüllte, nicht hinausschreien; sie durfte nicht klagen über das Loos, das sie selbst verschuldet hatte, denn mit der Offenbarung ihrer Schmach, trat auch die unabweisbare Pflicht an sie heran, den Forderungen José's gerecht werden zu müssen. Ein Schauder ließ ihre Gestalt erbeben, und ihr holdes Antlitz ward noch blässer, als es vordem bereits gewesen war.

Mit einem müden Blick und einem herzzerreißenden Lächeln verließ sie ihren Platz und trat langsam, unschlüssig an den Sitz der alten Dame heran Dort blieb sie wiederum sekundenlang regungslos stehen, bis sie endlich sich auf ein kleines Tabourett zu Füßen Frau von Rüdiger's niederließ und mit heißen, trockenen Augen zu ihr emporsah, während sie mit beiden Händen nach denen der mütterlicherlichen Freundin faßte.

„Wenn Sie wüßten, wie grausam Sie sind," flüsterte sie weich, „wenn Sie ahnten, wie wehe Sie mir thun mit Ihren Worten, mit Ihren Vorwürfen, die ich mir hundertmal selbst schon gemacht habe, Sie würden Mitleid mit mir haben! So aber, — o, denken Sie deßhalb nicht schlecht von mir, — so kann ich Sie nur bitten, Geduld zu haben, bis der Tag anbricht, welcher Ihnen alle Räthsel lösen wird!"

Frau von Rüdiger hatte schon bei Edda's ersten Worten ihren Arm um des jungen Mädchens Schulter geschlungen und sie näher an sich herangezogen. Nun streichelte sie ihr mütterlich zärtlich die bleichen Wangen und fragte:

„Wann wird der Tag anbrechen, mein Kind? Mir ist, als müßte ich noch Wunderdinge vernehmen, trotzdem ich gelernt habe in letzter Zeit, mich über nichts mehr zu wundern, trotzdem mich gelehrt wurde, alle besseren Meinungen und Anschauungen über Bord zu werfen und mich nur an Positivem zu halten, und dies — ist erschreckend gering und nüchtern. Aber was hat dies zu sagen bei mir einer alten Frau, die die Blüthezeit, ihre Jugend voller Sonnenschein und Poesie, längst hinter sich hat? Bei Dir, Kind, erschreckt mich die Nüchternheit, denn sie ist nicht natürlich. In Deinem Alter schwärmte ich für Alles, was schön war, und schwelgte in einem Meer von Wonne und Glückseligkeit. Du hast das Drängen Deiner jungen Brust in jener Zeit entweder nicht verstanden, oder Du bist bereits darüber hinaus, denn so kühl und ruhig, so überlegend kann nur Derjenige sein, der bereits abgeschlossen hat, oder — dessen Herz arm ist an himmelhochjauchzenden Gefühlen. Ich gebe ja gern zu," fuhr die alte Dame fort, als sie dem vorwurfsvollen Blick Edda's begegnete, „daß die Verhältnisse danach angethan waren, Dir den jugendlichen Uebermuth zu rauben, daß unter dem Druck derselben die zarten Schwingen Deines Herzens erlahmen mußten. Warum aber, und dies ist es, was ich nicht begreifen kann, warum löstest Du nicht ein Band, das Dir keine Freude, kein Glück brachte, daß Dich aber der schönsten Jugendjahre beraubte? Eine Verlobung ist keine Ehe, mein Kind, und wenn ich auch ein leichtsinniges und willkürliches Knüpfen und Lösen solches Bandes niemals gutheißen kann, so würde ich in Deinem Falle doch ohne Bedenken Letzteres befürworten, da es Dich vor jahrelangem Kummer und ewigem Elend bewahren muß. Noch ist es Zeit, Edda! Dein Herz hat sich längst von dem Spanier abgewandt, wenn es überhaupt im Ernste jemals ihm angehörte. Gieb ihm Dein Wort zurück und erbitte ihm Deine Freiheit. Ist er ein edler, großdenkender Mann, so wird er Deinem Wunsche nachkommen!"

(Fortsetzung folgt.)

und Ausgabe betrug im IV. Quartal 1890 82,715 Mk. 42 Pfg. Die Mitgliederzahl belief sich am Schlusse des III. Quartals 1890 auf 870, eingetreten sind seitdem 17, ausgetreten 3, so daß gegenwärtig 884 Mitglieder dem Vereine angehören. Ueber das Rechnungsjahr 1890 erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsraths Bericht. Bei der Berathung über die Gewinn-Vertheilung theilt der Herr Vorsitzende mit, daß dem Verein voraussichtlich größere Verluste bevorstehen. Der Aufsichtsrath und Vorstand empfehlen daher die Vertheilung einer Dividende von 7 pCt.=14,587 Mk. 83 Pf., während zur Verfügung 19,055 Mk. 44 Pf. stehen. Der Volksbibliothek wurden 100 Mk., dem Verein für erziehliche Knabenhandarbeit 30 Mk. bewilligt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren C. Pichert, Zähter und Pischalla, zum Vorstandsmitglied Herr Stadtrath Kittler wieder- und zu Mitgliedern des Aufsichtsraths die Herren G. Fehlauer, Göwe und R. Rütz ebenfalls wiedergewählt.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde in folgenden Strafsachen verhandelt: 1) Gegen den Landwirth Eduard Cont aus Krojanke wegen Körperverletzung. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 200 Mk. eventl 20 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten der fahrlässigen Körperverletzung schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 Mk. im Unvermögensfalle mit 10 Tagen Gefängniß. 2) Gegen die Einwohnerfrau Anna Bahr geb. Preuß aus Schöneich, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, wegen schweren Diebstahls in drei Fällen. Der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagte auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von weiteren 3 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

— **Zum Fall Weinschenck.** Wie aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer ersichtlich ist, werden sämmtliche Gläubiger oder Vertreter von Gläubigern der fallirten Bank für landwirthschaftliche Interessen M. Weinschenck zu einer Vorbesprechung über die von Herrn G. Fehlauer Namens der Firma M. Weinschenck zum 10. März einberufenen Gläubiger-Versammlung zu Freitag, den 27. d. M., Abends 6 Uhr, in das Nicolaische Local eingeladen. Zahlreiches Erscheinen ist sehr erwünscht.

— **Russische Arbeiter.** Auch in Ostpreußen ist jetzt von dem Oberpräsidenten vorläufig für das laufende Kalenderjahr den Landräthen generell die Befugniß ertheilt worden, russische Arbeiter und Arbeiterinnen zur Arbeitshilfe in der Landwirthschaft zuzulassen. Diese Arbeiter müssen indessen nach Beendigung der landwirthschaftlichen Arbeiten wieder nach Rußland zurückkehren.

— **Diebstahl.** Ein Arbeiter entwandte gestern in der Abendstunde aus einem Bäckerladen in der Schuhmacherstraße 2 50 Pfennig Brode, wurde aber im selben Augenblick, als er mit seiner Beute sich entfernen wollte, vom Ladeninhaber bemerkt, in der Culmerstraße aufgegriffen und der Polizei überliefert.

— **Aufhebung einer „Penne".** Die Polizei hob gestern Abend eine sog. „Penne" auf, eine Speisewirthschaft, die Pennbrüdern Nachtquartier gewährt, ohne dazu die erforderliche Concession zu besitzen, und nahm bei dieser Gelegenheit mehrere Verhaftungen vor.

— **Polizeibericht** Verhaftet wurden 8 Personen.

Vom Wetter und Wasser.

Von der Weichsel.

Die Sprengungen sind soweit fortgeschritten, daß sowohl in Fordon, wie in Schulitz die Arbeiten morgen beendet sein werden. Die Eisbrecher sind, nachdem sie oberhalb Mewe eine Strecke tiefes Wasser angetroffen hatten und rasch vorwärts gekommen waren, neuerdings wieder auf Untiefen gestoßen und arbeiten gegenwärtig in der Nähe von Thiemau.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Warschau, den 21. Februar	1,21	über Null.
Thorn, den 2.4 Februar.	1,54	„ „
Culm, den 23. Februar..	0,54	„ „
Brahemünde, den 23. Februar . .	3,64	„ „

Brahe:

Bromberg, den 23. Februar	5,34	„ „

Vermischtes.

(Der letzte englische Officier) aus der Waterloo-Schlacht Graf Albeinerte, der letzte der britischen Officiere, welche activ an der Schlacht bei Waterloo (Belle-Alliance) theilgenommen haben, ist 92 Jahre alt, in London gestorben.

(In Warschau) ist der russische Gardehusaren-Officier Bartenjew wegen Ermordung einer Schauspielerin unter Anrechnung mildernder Umstände zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden.

(Durch ein großes Feuer) ist in Altona ein von zwanzig Industriellen und Kaufleuten benütztes Gebäude gänzlich in Asche gelegt. Der Schade ist sehr bedeutend.

(Ein bedauerliches Gruben-Unglück) wird aus den Kohlengruben von Springhill in Neu-Schottland gemeldet. Durch eine Explosion schlagender Wetter sind fast hundert Bergleute umgekommen.

(Zu mancherlei komischen Zwischenfällen) hat an den Postschaltern der Verkauf der Marken für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung schon Anlaß gegeben. Kommt da in einem Städtchen der Mark Brandenburg ein biederer Landbewohner an den Postschalter, um den ersten Bedarf an Marken für die neumodische Einrichtung, so man Alters- und Invaliditätsversicherung nennt, zu decken. Nach vielen Verlegenheitsreden, Stoßseufzern u. dgl. erklärt er endlich, daß er „'ne Marke" haben wolle. Nun geräth er aber arg in Bedrängniß, als er sich darüber entscheiden soll was für eine Marke er wolle; Postmarken, sogenannte Statistische Marken, Wechselstempelmarken, Marken zur Alters- und Invaliditätsversicherung werden ihm angeboten. Zu allen Vorschlägen schüttelt er den Kopf; da wird ihm der Rath ertheilt, zunächst sich näher zu erkundigen, wozu die Marke gebraucht werde, und dann wiederzukommen. Den weiten Weg will er jedoch nicht noch einmal machen, er strengt daher sein Erinnerungsvermögen nochmals an und tritt nach kurzer Zeit siegesgewiß mit den Worten wieder an den Postschalter: „Jetzt weiß ich's. Es ist'ne Lebensmarke" — Ein anderes Bäuerlein hat Knecht und Magd zu versichern. Was scheert er sich viel darum, wie die Marken, die „Dinger," heißen, er weiß nur daß für den Knecht eine theurere als für die Magd erforderlich ist, darum verlangt er flugs am Postschalter „a männliche und a weibliche Marken." — Ein braves Bäuerlein in Unterfranken, das auch Versicherungsmarken kaufen will, dem aber das „Fremdwort" entfallen ist, umschreibt seinen Wunsch zum Gaudium der Schalterbeamten in folgender Weise: „A Influenzamarken möcht' i han, für mei Weibsbild zum aufipappen." — Ja, ja, Alters- und Invaliditätsversicherung ist ein schönes Wort!

(Die kleinsten Menschen der Erde) sind die Akkas, die in geringer Entfernung westlich vom Albert-Nyanzasee in Mittelafrika wohnen. Sie wurden 1870 von Schweinfurt entdeckt und neuerdings von Emin Pascha genauer untersucht. Das männliche Knochengerüst erreicht in manchen Fällen kaum eine Länge von 1,2 Meter, während eine lebende Akkafrau, von der Emin Pascha, ganz genaue Messungen eingesandt hatte, nur $1\frac{1}{8}$ Meter in die Höhe maß.

Rom, 23. Februar. In der Provinz Potenza hat ein starker Schneefall stattgefunden. Stellenweise liegt der Schnee drei Meter hoch. Alle Arbeiten sind unterbrochen. In vielen Gemeinden sind die Wintervorräthe erschöpft.

Pest, 23. Februar. Der griechische Pfarrer von Szent-Tamas wurde bei einer Schlittenfahrt nach einem Nachbarort von Wölfen überfallen und zerrissen.

(Leiden eines Dichters.) Der „Newyork Herald" bringt den folgenden typographischen Scherz:

Der stolze kleine Poet, ein Gedicht in der Hand,
Redacteur;
zum
hinauf
Trepp'
die
so
Ging

Der sanfte kleine Poet, sein Gedicht in der Hand,
Flog
so
die
Trepp'
hinab
gar
schwer.

New-York. Einer der merkwürdigsten Mordprozesse aller Zeiten ist, wie die „New-Yorker Staatszeitung" berichtet, dieser Tage im Kreisgericht von Henry County, Ten., zum Abschluß gekommen. Im Jahre 1887 war ein reicher junger Mann, Namens Charles Ensley, in seinem Hause durch einen Schuß in den Kopf getödtet worden, während er Nachmittags 3 Uhr in seinem Zimmer auf dem Sopha lag und ruhte. Auf einem Rechen an der Wand lag ein kleines Gewehr, in dessen Lauf die mörderische Kugel, welche Ensley's Tod herbeigeführt hatte, paßte. Außer Ensley befand sich zur Zeit Niemand im Hause. Als der That verdächtig wurde ein Verwandter des Ermordeten, John G. Avery, verhaftet. Wie es scheint, gründete sich der Verdacht gegen ihn einzig und allein auf den Umstand, daß er, als Erbe Ensley's, der Einzige war, der von dem Tode des Letzteren Nutzen hatte. Er wurde aber trotzdem zum Tode verurtheilt und appellirte an das Obergericht des Staates, das den Fall auf Grund technischer Fehler an die untere Instanz zurückverwies. Während der Proceß zum zweiten Male verhandelt wurde, wies der für den Angeklagten gestellte Vertheidiger, Herr Wallis aus Cincinati nach, daß die Umstandsbeweise, auf Grund deren sein Klient verurtheilt worden war, hinfällig seien, weil es überhaupt gar nicht erwiesen sei, daß Ensley durch Menschenhand sein Ende gefunden habe. Zur Bekräftigung dieser Ansicht stellte er letzten August einen interessanten Versuch an. Er lud in dem Zimmer, in dem Ensley todt aufgefunden worden war, ein Gewehr und legte es auf den bewußten Rechen. Auf das Sopha legte er einen weißen Papierbogen, dem man ungefähr die Umrisse eines Menschen gegeben hatte. Dann stellte er auf ein Gestell an der Wand einen geschliffenen, mit Wasser gefüllten Glaskrug, der von der Sonne beschienen wurde und, als Brennglas wirkend, ihre Strahlen zurückwarf, gerade auf die Kammer des Gewehrs. Es war ein außerordentlich heißer Tag, und die acht zu dem Versuch geladenen Zeugen harrten in athemloser Spannung. Da, wenige Minuten nach 3 Uhr, ertönte ein Knall, das Gewehr war losgegangen und die Kugel hatte in den Papierbogen eingeschlagen, gerade an der Stelle, wo man sich das Ohr denken müßte. Der Beweis war also erbracht, daß die Sonne möglicherweise die Mörderin Ensley's gewesen sein konnte, der Umstandsbeweis war verkracht, und dieser Tage ist John G. Avery wirklich freigesprochen worden.

Eingesandt.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Vor einiger Zeit brachten Sie eine Notiz, in der Sie darauf hinwiesen, daß eine neuere Regierungsverordnung, wonach im Allgemeinen Schankstätten um 10 Uhr Abends zu schließen hätten, in hiesiger Stadt nicht beachtet würde und regten die Frage an, ob es nicht zweckmäßig sei, die ganze Strenge dieser Verordnung besonders gegen solche Locale anzuwenden in denen Jüngerinnen der venus vulgivaga ihrer Göttin opferten. Sie haben damit, Herr Redacteur, den Finger an eine Wunde gelegt, die der Hand des Operateurs dringend bedarf. Die entsetzlichen unsittlichen Verhältnisse, auf welche Sie hindeuten, sind geradezu eine Schmach für Thorn und thatsächlich ist der üble Ruf unserer Stadt in dieser Hinsicht in der Provinz und weit darüber hinaus verbreitet. Auch unserer Polizeiverwaltung kann der wahre Charakter dieser Pesthöhlen, in denen die Unsittlichkeit sich so offen und brutal breit macht, nicht unbekannt sein, wir wollen hierdurch aber noch offen und eindringlich darauf aufmerksam machen und bitten alle gleichgesinnten Mitbürger ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß diesen gleichsam concessionirten Kupplern, die Erlaubniß ihr Local länger als bis 10 Uhr aufzuhalten, nicht ertheilt werde. Damit wird ihnen, die auf das Dunkel der Nacht angewiesen sind, der Lebensfaden abgeschnitten und sie Alle werden nothgedrungen sich einen anderen ehrlicheren Erwerb suchen müssen. Wir glauben nicht an die Möglichkeit, alle jungen Männer sittlich rein zu erhalten, wo aber, wie hier, ein öffentliches Aergerniß erregt wird, da ist das Gesetz und die Behörde verpflichtet, einzuschreiten. Und auch unsere Polizeiverwaltung wird sich dieser Erkenntniß nicht verschließen können!

Mehrere Bürger.

Das beabsichtigte Declarationsformular.

Zur näheren Klarstellung des neuen Einkommensteuergesetzes, über welches die parlamentarischen Verhandlungen sich gegenwärtig erstrecken, druckt die „F. Z." das Formular ab, welches der Finanzminister in der Einkommensteuer-Commission des Abgeordnetenhauses vorgelegt hat. Die Ausfüllung eines solchen Formulars soll bekanntlich nach dem Gesetz verlangt werden von allen Personen, welche ein Einkommen von über 3000 Mark haben. Auch von den Personen, die bisher mit einem geringeren Einkommen veranlagt worden sind, kann die Einschätzungscommission eine solche Steuererklärung verlangen. Das Formular selbst ist nicht durch das Gesetz fixirt worden. Auch erklärte der Minister, daß er sich durch die Mittheilung des Formulars nicht in Bezug auf die künftige Abfassung desselben binden wolle. Er habe durch diese Mittheilung nur die Absichten der Regierung klarstellen wollen. Die Steuererklärung ist danach unter Benutzung des nachfolgenden Formulars abzugeben:

	Mk.	Pf.	nicht mehr als Mk.
Mein steuerpflichtiges Einkommen, einschließlich des mir anzurechnenden Einkommens meiner Haushaltungsangehörigen beträgt			
1) Aus Kapitalvermögen: Zinsen, Renten, Dividenden, Gewinnantheile, Ausbeuten, geldwerthe Vortheile aus Kapitalforderungen jeder Art			—
2) Aus Grundvermögen: Betrieb der Land- u. Forstwirthschaft auf eigenen oder fremden Grundstücken, Verpachtung, Vermiethung, anderweite Nutzung von Liegenschaften und Gebäuden, einschließlich des Miethswerths der Wohnung im eigenen Hause und des Geldwerthes der im Haushalt verbrauchten Wirthschaftserzeugnisse			—
3) aus Handel, Gewerbe, Bergbau einschließlich des Geldwerthes der im Haushalte verbrauchten Erzeugnisse und Waaren des eigenen Betriebes . .			—
4) aus Gewinn bringender Beschäftigung: Gehalt, Besoldung, Remuneration, Arbeitslohn, einschließlich des Geldwerthes der Naturalbezüge, Verdienst aus schriftstellerischer, künstlerischer, wissenschaftlicher Thätigkeit, ärztlicher oder Anwalts-Praxis, Wartegeld, Pension, Wittwen-, Waisengeld und sonstige fortlaufende Einnahmen, welche nicht unter Nr. 1 bis 3 begriffen sind			—
zusammen . . .			—
Hiervon sind abzuziehen:	Mk.	Pf.	
a. Schuldzinsen und Renten, mit Ausnahme der Zinsen von Geschäftsschulden, welche bei Berechnung des Einkommens zu 3 berücksichtigt sind	—	—	
b. Auf besonderen Rechtsmitteln (z. B. Verträgen beruhende dauernde Lasten	—	—	
c. Staats-, Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer	—	—	
Communalsteuern, welche vom Grundbesitz oder Gewerbebetrieb zu entrichten sind	—	—	
d. Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, Wittwen-, Waisen-, Pensionskassen	—	—	
zusammen . .	—	—	
Mithin beträgt das Gesammteinkommen . . .			—
In vorstehenden Angaben ist . . das Einkommen eingerechnet, welches aus dem außerhalb des oben bezeichneten Wohnortes belegenen Grundbesitz, Gewerbebetrieb bezogen wird, nämlich aus	unter Nr. —		mit Mk. —
. . . .	—		—
. . . .	—		—

Ich versichere hiermit, die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht zu haben.

(Unterschrift.)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 23. Februar.

Wetter schön, Nachts frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unv. unt 126pfd. 177/8 Mk. hell 128/9pfd. 183/4 Mk. 130/31pfd hell 185/6 Mk, feinster über Notiz.

Roggen, unv. 116pfd. 155 Mk. 117/19pfd 156/8 120/1pfd. 159/60 Mk 122/3pfd. 162 Mk.

Gerste Futterw 116—123.

Erbsen trockene Mittelw. 123—130, trockene Futtw. 118—120

Hafer 129—131.

Danzig, 23. Februar.

Weizen loco inl. fest, per Tonne von 1000 Kilogramm 134—193 Mk. bez, Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 148 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 191 Mk.

Roggen loco unv per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 pfd inländisch 147—167 Mk. transit 114 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 160 Mk. unterpolnischer 116 Mk transit, 114 Mk.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 24. Februar

Tendenz der Fondsbörse. besser.		24. 2. 91	23. 2. 91
	Russische Banknoten p. Cassa . . .	237,80	237,65
	Wechsel auf Warschau kurz . . .	237,50	237,25
	Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ proc. . .	99,—	98,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc . . .	73,90	
	Polnische Liquidationspfandbriefe . .	71,50	71,40
	Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ proc .	97,10	97,10
	Disconto Commandit Antheile . .	211,40	212,60
	Oesterreichische Banknoten . . .	177,30	177,70
Weizen:	Februar	198,75	199,—
	April Mai	199,50	199,50
	loco in New-York . . .	Feiert.	112,40
Roggen:	loco	176,—	176,—
	Februar	—	—
	April-Mai	175,20	174,70
	Mai-Juni	172,20	171,70
Rüböl:	Februar	60,30	59,90
	Mai-Juni	60,50	60,10
Spiritus:	50er loco	—	68,10
	70er loco	48,50	48,30
	70er Februar	48,40	48,—
	70er April-Mai	48,50	48,—

Reichsbank-Discont 3 pCt — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.